

Schüttelt nicht nur den Kopf! Ein Aufruf zu bürgerlichem Widerstand gegen hässliche Neubauten

Friedrich Schorlemmer 30.1.2013
veröffentlicht am 6.2.2013

Als sei ich ein Kummerkasten der Ohnmächtigen, erreichen mich in den letzten Wochen Briefe von Wittenbergern und Gästen unserer Stadt, wenigstens ich solle doch protestieren gegen neuerlich Architektonisch-Modernistisch-Unsinniges, das im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf das Jubiläum 2017 angerichtet würde. Das hatte begonnen mit jenem Fällen von 13 stattlichen Linden im Umkreis des Lutherhauses, damit nun die Symmetrien besser stimmen, ohne zu sehen, dass alles den Charme des Ordentlichen bekommt, das freilich stets den Hauch des Toten bei sich hat. Das setzte sich fort mit der Entscheidung, die wunderbaren Kastanien auf dem Schlossplatz zu fällen. Wer ist verantwortlich? Wer plant und wer lässt zu, was in den letzten Jahren geschehen ist und noch geschehen wird?

Mindestens vier Todsünden der Wittenberger Reformationserinnerungs-Architektur sind aus meiner Sicht zu beklagen. Da buddelte man zunächst den schönen Katharinengarten auf, fällte die Bäume, fand u. a. der Familie Luther Küche und Klo. Das führte zu hoher, kurz aufflackernder Aufmerksamkeit - selbst in Boulevardzeitungen. Am interessantesten schienen die Rückschlüsse zu sein, die aus gefundenen Exkrementen gezogen wurden. Nun musste aber die von Fachleuten sorgsam freigelegte Ruine vor Wetterunbill geschützt werden. Etwas zu spät dachte man offenbar daran, dann aber wurde eine an Hässlichkeit kaum zu übertreffende, geradezu brutal wirkende, durchgängige postmodern genannte Überdachung darübergelegt. Betonstufenführen hinunter an einen "authentischen Ort". Der einst malerische kleine Garten mit alter Mauer hatte nun jede Atmosphäre verloren hat. Dort wird sich kein Kaffee- oder Biergartenpächter ökonomisch länger halten können; in solcher Atmosphäre möchte man kaum verweilen. Jede Gartenatmosphäre ist passe. Arme Katharina! (Ich habe dort 1978 das paradiesisch Ungepflegte beklagt, aber mich an überreifen, nicht geernteten Pflaumen, Birnen und Äpfeln gütlich getan, während ich auf der Südseite der Mauer meinen Wein beschnitt und reichlich erntete.)

Einen Architekturpreis bekam die bunkerartige Betonmonumentalitätsarchitektur als moderne Verbindung zwischen Lutherhaus und dem ehemaligen Direktorenhaus. Ausgegeben wurde dies als ein Bekenntnis zu unserer Zeit und ihrer Bauweise. Und nun noch ein besonderer Schock. Das vielfach inkriminierte Haus der Familie Wulff in Großburgwedel lässt sich an Hässlichkeit messen mit dem neuen Melancthonhaus. Das passt dorthin wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge. Da trauert unsereiner dem kleinen verfallenden Nachbargebäude nach. Wer hat das entschieden? Warum wurden die darunter entdeckten Kellerräume so garstig behandelt, einfach verschüttet? Wie passt dieses Klinkerhaus in der Touristenmeile mit allem anderen zusammen?

Es wird für 2017 weiter gebaut. Schön und gut? Nein, nicht schön und nicht gut! Nun, wird gemeldet, kommt der Lutherhof dran. Postmoderne Durchsichtigkeitsideologie aus Glas und Stahl auch hier, Transparenz genannt. Dies zerstört die Geschlossenheit und

Ruhe ausstrahlende Atmosphäre dieses wunderbaren Hofes. Durch einen durchsichtigen Übergang direkt vor der alten Stadtmauer, die beide künftigen an Ausstellungsfläche überbordenden Museumsteile verbinden will.

So viel Museum war nie und jetzt noch diese Glasmanie! Auch dies wird funktional begründet als ein Bekenntniszeichen zu unserer Zeit, deren Geschmack wohl in späterer Zeit sich ändern und "Bausünden" wieder aushebeln wird. Aber warum wird das überhaupt gemacht und welche Gremien entscheiden unter welchen Kriterien?

Nun, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger Wittenbergs, der letzte Irrsinn jenes Übergangs wird dem Vernehmen nach besonders überzeugend getarnt durch die Hilfe für Menschen im Rollstuhl. Und „Übergang“ klingt auch so schön. Lässt sich vielleicht wenigstens diese vierte Todsünde noch verhindern? Wenn sich viele Wittenberger meiner Reaktion anschließen und sich entweder auch einen großen Hammer kaufen oder doch lieber ein Bürgerbegehren initiieren und einen Protest erheben, bevor es zu spät ist.

Schließlich: Gute Vorbilder für den Umgang mit dem Überkommenen können der Beyerhof, die Cranachhöfe, das Leucoreaareal ebenso bieten - wie das neue Rathaus und die Häuserzeile gegenüber der Schlosskirche sowie die Lösung, die für die neue Jugendherberge gefunden wurde.

Bürger! Schüttelt nicht nur den Kopf! Wendet Euch nicht resigniert ab, sondern zeigt, dass dies unsere Stadt ist und dass wir nicht jeden noch so modernistisch begründeten, ästhetisch schmerzlichen Unsinn dulden. Wir sind es unseren Vorfahren und unseren Nachfahren schuldig!

Bisweilen beschleicht mich der Verdacht, Diktatur mache mehr mutige Leute, die Demokratie mehr feige, rasonierend-resignierend verstummende Leute. Und der Protest der Jungen fällt ganz aus, wo es doch ihre Welt ist!

Ein fälliger Nachsatz: Diese Meile wird freilich ja ohnehin in nächster Zeit durch einen merkwürdigen Sog und durch aggressive bezeichnete Abwerbemethoden des monumentalen ARSENAL schrittweise noch weiter absterben. Dort kann man überdacht alles bekommen, alles erledigen, - auch das Leben der Innenstadt. Keine Geist-, eine Geistermeile entwickelt sich.

Ich zähle am 24. 1.2013 vom Lutherhaus bis zum Markt 22 Läden: zum Verkauf, zur Vermietung, zugeklebt, umgezogen. Jedenfalls weg.

Von der Schlossstraße über die Coswiger- und Judenstraße (mit Markt) noch mal 33. Läden unterschiedlicher Größe. Also wurde 55x dichtgemacht oder "verlagert". Im Kernbereich der Lutherstadt! Welche Meldung ist solches Sterben wert, wo doch zu diversen Festakten eingeladen wird? Marktfreiheit? Ja! Wieder Planwirtschaft? Nein! Aber Strukturpolitik brauchen wir auf kommunaler und bundesweiter Ebene, die der Alleinherrschaft des Marktes im Großen der Welt und im Kleinen unserer Städte konkret entgegenwirkt. Das Billigste produziert zu oft höchste Kosten bzw. höchste Verluste für unsere Gemeinwesen und deren kleinteilige, lebendige Vielfalt.

Friedrich Schorlemmer, ein seit 35 Jahren gern in Wittenberg lebender, noch nicht verstummter Rentner.